

# Bacher's gestrickte Knabenanzüge

Julius Bacher, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 12.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Bereins.

sind dieses Fabrikat und von keinem anderen Fabrikat bisher übertraffen worden. — Bestangen Sie bitte in Ihrer Preisliste.

## Die Schöneberger Volksversammlung.

Wieber die (bereits kurz gemeldeten) Stimmungen in der Schöneberger liberalen Versammlung bringt die „Freisinnige Ztg.“ einen ausführlichen Bericht, dem wir u. a. folgendes entnehmen: In freisinnigen Versammlungen und hob den Unterschied hervor zwischen der feindseligen Art des Auftretens des Herrn Dr. Barth und seiner Anhänger und dem Ton, in dem in demselben Saale vor einigen Jahren ein Meinungsaustausch zwischen Dr. Naumann und ihm (Kopff) erfolgte. Er betonte, daß mehr als das schlechte Wahlrecht die Taktik der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen gefehlet habe. Die Sozialdemokraten wollten in Wahlkreisen mit zwei Abgeordneten die freisinnigen nur unterstützen, wenn diese ihnen eines der beiden Mandate zuhätten. Die Erfüllung dieser Forderung sei ganz unmöglich, denn selbst wenn die Parteileitungen darauf eingegangen wären, die Wähler Dr. Barth herangezogen habe, daß jetzt vierzig Jahren niemals die Zentrumspartei im Abgeordnetenhaus so stark gewesen sei wie jetzt, wenn der Dank bei dem Zentrum, besonders in Rheinland-Westfalen, neue Mandate geföhrt hat, obwohl doch gerade im preußischen Abgeordnetenhaus die Förderung von Kulturfragen gegen das Zentrum in Frage komme. Dr. Barth habe in früherer Zeit als die größte Gefahr für das Kulturleben Deutschlands das Zentrum bezeichnet. Derselbe Dr. Barth aber habe im vorigen Jahr, als die Freisinnigen nach der Reichstagsauflösung in heftigem Kampf mit dem Zentrum standen, sich auf die Seite des Zentrums gestellt. Wenn damals die Freisinnigen die von der Regierung gebotene Hand zurückgewiesen hätten, so hätten sie sicher keinen schärferen Verurteilung gefunden als Dr. Barth. Als Beweis für diese Behauptung könne er anführen, was Dr. Barth in der „Nation“ beim Tode Eugen Richters geschrieben habe. Dr. Barth machte es damals dem Führer der Freisinnigen Volkspartei zum Vorwurf, daß ein Politiker, gelegentlich um das gesamte Schiff zu retten, einen Teil der Ladung über Bord werfen muß, das wollte ihm nicht einleuchten. „Wie kann Herr Dr. Barth mit solchen Insinuationen der Freisinnigen Volkspartei jeht Vorwürfe machen! Wir werden nichts über Bord von unserer politischen Vergangenheit, nichts von unserem Programm, aber unser Pflichtgefühl sagt uns, daß wir die für den Liberalismus günstige Situation ausnützen müssen, um zunächst einen Teil unserer Forderungen in den Haufen zu bringen. (Sehhafter Beifall.) Wir verlangen die Reform des Wahlrechts in Preußen im Interesse des Kulturfortschritts Preußens und des Reiches, und wir verlangen zum andern, daß bei der bevorstehenden Finanzreform die schwachen Schultern möglichst gelindert und die starken Schultern durch Einführung direkter Reichsteuern mehr als bisher herangezogen werden. Für jedes Forderung treten wir ein, weil sie an sich gerecht sind, ohne uns auf eine „Erpressungspolitik“, die als unmoralisch bezeichnet werden muß, einzulassen. (Sehhafter Beifall.) Niemand sei aber weniger berechtigt, in öffentlicher Versammlung Mißtrauen gegen die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei zum Ausdruck zu bringen, die ein Menschenalter für ihre Überzeugung getreu ihrem Programm gearbeitet und gekämpft haben, als Herr Dr. Barth. Nachdem er aber dieses schwere Mißtrauen ausgedrückt, müsse an ihn die Frage gerichtet werden: Wo, Herr Dr. Barth, ist denn das Vertrauen Ihrer früheren Wähler zu Ihnen geblieben, welches Vertrauen haben die Wähler im Wahlkreise Hirschberg-Schnau zu Ihnen, und wie ist es mit dem Vertrauen der Wähler in Kiel bestellt? Dr. Barth sprang auf und rief dem Wg. Kopff zu: „Verleumdung!“ — Der Vorsitzende S. a. H. sprach, daß Herr Dr. Barth rezogieren, die Anhänger Barths erhaben den Ruf: „Nicht rezogieren! Unter unbedingtem Rücktritt!“ — Der Vorsitzende: „Wollen Sie die Beleidigung zurücknehmen? Dr. Barth: „Rücktritt gar nicht ein, ich will den Vorwurf begründen. Dieses Anführen, mitten im Vortrage des Wg. Kopff das Wort zu erhalten, wies der Vorsitzende natürlich zurück. Als Dr. Barth auf seinem Verlangen bestand, und die wiederholte Aufforderung zu rezogieren ablehnte, forderte ihn der Vorsitzende auf, den Saal zu verlassen, was er denn auch geschah.

Wenn eine Steigerung des Lärms noch möglich war, so trat sie jetzt ein. Die Barthianer ließen wüste Beschimpfungen gegen den Leiter der Versammlung aus, und als dieser seine Forderung, daß die Ruhestörer den Saal verlassen lassen, wiederholte, riefen die Barthianer einander zu: „Demokraten raus. Es ist aber notwendig bei diesem Vortrage. Die Barthianer gingen zwar bis zur Tür, blieben aber im Saale und lärmten ununterbrochen weiter.

Der Vorsitzende mußte die Versammlung auf fünf Minuten vertagen.

## Deutscher Naturforscher- und Aerztetag.

(Nachdr. verb.) S. u. H. A. 26. September. (Telegraphischer Bericht.)

In der heutigen allgemeinen Sitzung der Hauptversammlung des Deutschen Naturforscher- und Aerztetages hielt der Vorsitzende Professor Max Rubner (Berlin) zunächst einen sehr interessanten Vortrag über

### Kraft und Stoff im Zusammenhang des Lebens.

In der Sitzung lehrte die Versammlung, daß die Naturforschung auf Grund einer Wiederbelebung des alten Hegelismus für jegliche Weltanschauung als erste Pflicht angesehen werden, oder neben den bekannten natürlichen Gründen des Geschehens, müßte der Kräfte, die an den früheren Vitalismus des vorigen Jahrhunderts erinnern, anerkennen. Es ist ein beliebiger Vorwurf gegen die Naturwissenschaft im allgemeinen und die Biologie im besonderen, daß sie noch nicht alle Vorgänge auf natürlichem Wege zu erklären vermöge und ihre Wissen nicht „reife“ aufgebe. Der Vorwurf ist

ungerecht, denn die Probleme naturwissenschaftlicher Forschung sind erst eine sehr kurze, ja gerade dem Biologen ist der schwierigste Teil des Naturwissens zugefallen. Es liegt kein Grund vor, die Arbeit der Biologie als unfruchtbar anzusehen, und sie jetzt schon in ihren Fäden beargen zu wollen. Jahntausende waren selbst die heute jedem Menschen geläufigen Lebensvorgänge ein Buch mit sieben Siegeln. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts nahm man zur Erklärung des Lebens die Lebenskraft an. Durch sie sollte im Leibe der Tiere und Pflanzen alles anders geordnet sein als in der unbelebten Welt, weder die Gesetze der Chemie, noch die Kräfte der Natur sollten im Innern des Organismus herrschen. Chemiker, Physiker, Mikroskopiker und Physiologen haben ein Stück nach dem andern vom Lebewesen erobert und gezeigt, daß sie wohl imstande sind, in das Gebiete der belebten Welt einzudringen. Am längsten, kann man sagen, blieben noch die Wärmevorgänge und die Kraftleistungen der Tiere unverständlich, bis S. H. Huxley zeigte, daß die verschiedenen Muskelkräfte sich nach bestimmten Verhältnissen gegenseitig umwandeln vermögen und jene der Körper ihre gemeinsame Quelle in den chemischen Spannkraften haben, die wir mit der Nahrung zuföhren. Das war der letzte Stoß für

### die alte Lehre von der Lebenskraft.

Die Wissenschaft, welche sich bei den Organismen mit den Vorgängen der Erhaltung von Kraft und Stoff zu beschäftigen hat, ist die Ernährungsphysiologie. Bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts lagte die Forschung fast ausschließlich auf dem Gebiet der materiellen Vorgänge, d. h. auf die allmähliche chemische Umwandlung der Nahrungstoffe. Man kann sich aber eine ganz andere Richtung der Forschung geben, man kann mit ihrer Methodik theoretische Fragen von höchster Bedeutung in Angriff nehmen. Vor allem halte man fest: es gibt kein Leben ohne Ernährung, d. h. ohne fortwährende Zerstörung von Nahrungsstoffen. Dabei wird stets Wärme gebildet. Die lebende Substanz geht ohne Ernährung rasch zugrunde. Beim ausgewachsenen Organismus haben wir nur diese Erhaltungspflicht durch die Nahrung. Wodurch wirt die Nahrung? Durch ihre Materie oder Energie? Die Entscheidung der Fragen lautet: die aus den Nahrungsstoffen durch Zersetzung freierwerdende Energie ist etwas selbständig Wirksames im Organismus. Untersuchungen an Warmblütern haben experimentell bewiesen, daß beim einfachen Lebensprozeß — ohne Wachstum — zwei Vorgänge ablaufen. In etwa 1/3 Prozent werden die Nahrungsstoffe als einfache Energieträger verwendet und können nach der Menge an Energie (Verbrennungswärme), die sie enthalten, sich vertreten (Gefeh der isodynamen Zersetzung). Kommt ein fünfzehnjähriges Kind zum ganzen Aufwand an Nahrung mit aber als Eiweiß vorhanden sein, d. h. es ist materieller Aufwand, aus dem die einzelnen spezifischen Leistungen wie letzererfalls Vorgänge der Wiedererlang der in kleinster Menge tief in Verlust gegangenen lebenden Substanz aus, bestritten werden. Der Energieverbrauch ist ein Maß der Lebensintensität. Es läßt sich nachweisen, daß durch das ganze Tierreich hinab bis zu den Einzelligen die unterschiedliche im Energieverbrauch nicht auf spezifische Unterschiede der lebenden Substanz, sondern auf ungleiche funktionelle Leistung einer mehrgenugs mit Bezug auf die energetischen Vorgänge (innere Arbeit) ganz gleichartig gebauten Lebenssubstanz zurückzuführen sind.

### Ein zweiter wichtiger Vorgang ist das Wachstum.

Es gibt kein Wachstum für sich, sondern nur ein Wachstum und daneben gleichzeitig Energieverbrauch (Wärmebildung). Nennt man die Relation zwischen Nahrungsaufnahme überhaupt und Anwuchs den Wachstumsindex oder Wachstumsquotienten, so ist dieser am größten während des intrauterinen Lebens. Auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung stehen die einzelligen Wesen, wie Bakterien, Hefen, Amöben usw.; sie sind in ihrer Größe recht verschieden, halten sie aber stets mit geringer Variation gleiches bei.

### Man hat die verschiedensten Theorien über das Entstehen des Todes

aufgestellt; manche behaupten, es gäbe keinen physiologischen Tod, der letztere sei eine Selbstzerstörung vom Darm aus, andere sprechen vom Verbrauch eines Lebensmerkmals, wieder andere lassen Stoffwechselprodukte sich aufhäufen. Ribbert nimmt eine Verdrängerung der Gehirnzellen als Ursache des Todes an. Als das Gehirnzellen in höchsten Maße durch den Stoffverbrauch eine bestimmte Anzahl von Jahren verbraucht hat, die energetische Verfolgung der Probleme der Lebensdauer hat ein ganz anderes abnehmendes abnehmendes Resultat ergeben. Die verschiedenen Eingetretene sterben mit sehr verschiedenem Alter; zurecht ihres Todes haben sie aber eine Eigenschaft gemein, sie haben — der Mensch ist auszunehmen — etwa die gleiche Summe von Energie pro Kilogramm umgelegt, d. h. ihre lebende Substanz hat gewissermaßen dieselbe Summe von Arbeit geleistet; bei dem einen ist dies schnell, bei dem andern langsam vor sich gegangen. Der Mensch zeichnet sich durch eine lebende Substanz aus, welche relativ von außerordentlich großer Widerstandskraft ist. Das Studium der Wirkungen von Arterien und Energie vermag uns also ein Verständnis der biologischen Prozesse des tierischen Lebensganges und des Individuallebens zu geben, und wird so zu einer Entwicklungsgeschichte der lebenden Substanz überhaupt. Wir Menschen haben keinen Grund, mit unferem Geschickte anzuföhren zu sein. Hat uns doch die Natur mit viel besserer Vorsehung ausgestattet; an uns ist es, mit vielen Talenten zu wahren. Es gibt kein Medikament, den physiologischen Tod zu überwinden. Das ganze Geschicknis, sein Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen. (Sehhafter Beifall.)

### In der Abteilung für Augenheilkunde

führte Kurarzt Dr. Lußig (Meran-Granzengab) einen Fall von einseitigem Exophthalmus (Glochauge) in mehreren photographischen und Röntgenbildern vor. Derselbe betraf ein 19jähriges, früher stets gesund und gewöhnes, kräftiges Fräulein, das plötzlich wahrnahm, daß ihr rechtes Auge durch das Hervortreten aus seiner Höhle langsam größer wurde, am nach Verlaufe von vier Monaten zu einem, das sonst willige Gefühl entstellenden Glochauge zu werden. Da die strahlungsphysikalischen Erscheinungen der Salzschwämme und anderer Entzündungsvorgänge fehlten, konnte als Ursache des Glochauges nur eine hinter dem Augapfel wuchernde Geschwulst, welche das Auge immer mehr und mehr hervordrängte,

angegeben werden. Da das Glochauge rasch an Intensität zunahm, war die Vermutung berechtigt, daß es sich möglicherweise um eine bösartige Neubildung, um ein bei jugendlichen Personen häufig vorkommendes Sarkom handle, da die Röntgenaufnahmen keinen Anhaltspunkt für das Vorhandensein eines reaktiven soliden Tumors ergaben. „Ein operativer Eingriff mit Entfernung des Augapfels, der von den Österreichischen Professoren Bernheimer und Schloffer vorgeschlagen wurde, lehnte die Patientin ab, weil sie auf dem rechten Auge, welches Exophthalmus zeigte, ziemlich gut sah. Erst nach einem Jahre, als das Glochauge vollständig erblindete und die Gesichtsfelder des anderen Auges durch Sineinwachsen der Neubildung in die Schädelhöhle bedeutend gelitten hatte und schwere Gehirnlompressionsercheinungen hinzutraten, entschloß sich die Patientin zur Operation, durch welche ein ziemlich umfangreiches Sarkom mit dem ganzen rechten Auge entfernt wurde, worauf sich das linke Auge rasch erholte und die Gehirndruckerscheinungen verschwand.

## Provinzial-Nachrichten.

### Noch ein Aeroplan.

\* Neuhaldensleben, 25. Sept. Einen Flugapparat hat auch ein hiesiger Einwohner, der Oberbrenner der Steingutfabrik von J. Uffrecht u. Co., Wolff, konstruiert, der sich jetzt einer Reihe von Jahren mit der Lösung dieses Problems beschäftigt. Sein Apparat beruht auf der Idee, den Kogelzug nachzuahmen. Er ist aus Bambusrohr und mit Segelzug überpannt. Die Weite eines Flügels beträgt 2,50 m. Der Erfinder hat heute vormittag auf dem dazu geborenen Acker hinter seinem Grundstück auf der Zollstraße die ersten Flugversuche hiermit angehehlt. Dabei hat sich jedoch ergeben, daß die Steuer-Vorrichtung noch zu schwer ist. Der Erfinder behauptet, das Problem im Prinzip gelöst zu haben.

### Ein Gelpann überfahren.

# Rudenburg, 26. Sept. Heute nachmittag wurde ein Ochsenpenn des Randwirts Lehmann aus Rudenburg, als es den Ueberweg der Kleinbahn überbrückenden Quersfurt passierte, von einem Personenzug erfasst und überfahren. Die Ochsen waren auf der Stelle tot, aber auch der Gelpannführer wurde schwer verletzt, so daß der Arzt die schleunige Ueberführung nach Halle in das Bergmannstrost anordnete. Als jedoch der Transport in Halle anlangte, war der Verunglückte bereits tot. Zwei Feldarbeiterinnen, die neben dem Wagen einhergefahren waren, wurden nur ganz unerschwerlich verletzt.

### Die Geleiste des Leinmants.

† Eichenau, 26. Sept. Ein Liebesdrama, das an die jüngst gemeldete Tragödie eines Leinmants in Bromberg erinnert, hat sich hier abgehehlt. Der aus Berlin gebürtige Leinmant Grieben, vom 2. Bataillon des 5. Thür. Inf.-Regiments Nr. 94, wurde zusammen mit der Wählerin Kaufmännin Köhl in seinem Bette tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat das Mädchen zuerst ihren Geleibten und dann sich selbst erschossen.

Ammdorf, 25. Sept. (3m Verkehrsinteresse) hatte die hiesige Gemeindevertretung die zukünftige Eisenbahnstrecke erucht, doch auch für die Strecke Ammdorf-Eichenau Halle Sonntagfahrarten einzuföhren, da solche doch in ungeheurer Richtung verabsöhlt würden. Hierauf ist jedoch ein ablehnender Bescheid eingegangen, da dies nach den bestehenden Bestimmungen nicht möglich sei; dagegen sollen die Arbeiterfahrarten für die närmliche Strecke, die in Wegfall kommen sollten, noch vorläufig bestehen bleiben. Die Errichtung einer Haltestelle der Thüringer Eisenbahn an der Schachtstraße soll jedoch noch in Erwägung gezogen werden.

+ Pöschau, 25. Sept. (Kommunales.) Die hiesige Gemeinde beschloß in ihrer Sitzung, einen von der Separation her im Auengebiet liegen gebliebenen Acker mit Obstbäumen anzupflanzen. Ein anderer Distrikt ist bereits mit Apfelbäumen angepflanzt worden, so daß mit der Zeit für die Gemeinde erhebliche Einnahmen zu erwarten sind. Für die Neuanpflanzung im Frühjahr sind ebenfalls Apfelbäume in Aussicht genommen.

= Wersbich, 25. Sept. (Eine Eigenenherhose) wurde hier mit der bei diesem Festtage abgehaltene Zeremonien geföhrt. Nationalfahne, Spiel und Gesang der braunen Kompanie haben dem Ganzen einen feierlichen Anstrich. Als am anderen Morgen die Gesellschaft weiter reisen wollte, wurde dies von einem Genarmen verhindert, so daß die Truppe wieder nach Berlin, dem angeblichen Wohnsitz, zurückkehren mußte.

! Al.-Aynja, 25. Sept. (Selbstmord.) Im Wort des hiesigen Gasthofes wurde der Briefträger Arndt aus Altkirchmar erhängt aufgefunden. Arndt wurde seit Mittwochnachmittag vermisst, er war an diesem Tage von seinem Stellvertreter nicht zurückgekehrt. Was den in den vierzig Jahren lebenden Mann, der verheiratet, Vater von vier Söhnen ist und in geordneten Verhältnissen lebte, in den Tod getrieben, ist unerklärl.

3 Belsch, 25. Sept. (Die heilige Schöngilde) begeht im nächsten Jahre das Jubiläum ihres 175jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen zu dem Jubiläum sind bereits im Gange; unter anderem wird ein hiesiger Festzug geplant.

+ Magdeburg, 25. Sept. (Volksschulneubau.) Die Stadtvorordneten zu Magdeburg genehmigten wieder einen Neubau (zweite Hälfte) für eine Volksschule, dessen Kosten 200 000 Mark betragen.





